Der Aderlaß in der neuzeitlichen Medizin.

Von Dr. med. Fritz Kottke.

Bei dem Wort „Aderlaß" überkommt den meisten Menschen eine Vorstellung, die eng mit mittelalterlicher Barbarei verbunden ist. Man hat heute, im Zeitalter der komplizierten Chirurgie, im Jahrhundert Coué's und der Hypnose, vergessen, daß noch vor etwa fünfzig Jahren die am meisten angewandte Heilmethode, der gebräuchlichste chirurgische Eingriff der — Aderlaß war. Erst allmählich drang die Erkenntnis durch, daß Krankheiten im allgemeinen weniger in den Körpersäften als in den Körperorganen ihre Ursachen haben. Bis in die Tage des berühmten Virchow hinein galt besonders bei Schlaganfällen der Aderlaß als das sicherste Allheilmittel. Virchow selbst war, zusammen mit der klassischen Wiener Chirurgenschule, einer der ersten, der gegen die im Schwange befindliche Heilmethode zu Felde zog. Seither ging die Anwendung des Aderlasses schnell zurück, und die „Blutegelzüchter" machten schlechte Geschäfte. In unseren Tagen aber hat es den Anschein, als ob sich eine

neue Meinung über den Aderlaß

anbahne. Verschiedentlich wurden in den letzten Jahren an wissenschaftlichen Anstalten Versuche gemacht, die erkennen lassen, daß diesem nur scheinbar veraltetem Verfahren nicht alle Erfolge abzusprechen sind. Völlig ergründet und theoretisch erforscht sind allerdings diese Zusammenhänge noch nicht, sondern man hat sich bisher darauf beschränkt auf praktisch-experimentellem Wege weiter zu kommen. Es ist kürzlich auch in der Oeffentlichkeit mehrmals die Rede von der „humoralpathologischen" Auffassung gewesen, der zufolge man heute den Körpersäften bei der Beurteilung zahlreicher Krankheiten wieder eine größere Bedeutung beimessen will.

Das moderne Anwendungsgebiet des Aderlasses beschränkte sich zunächst auf die innere Medizin. Versuche wurden in erster Linie in der Frauenheilkunde und in der Dermatologie gemacht. In der Tat gelang es hier, durch Blutentnahme

Linderungen und sogar auch Heilung

oder doch wenigstens eine Förderung des Heilprozesses herbeizuführen. Nach Ansicht des bekannten Blutforschers an der Kieler Universität, Professor Max Bürger's, stellt der Aderlaß eine Entgiftungsmaßnahme, eine Entlastung bei Störungen des Blutkreislaufs und schließlich auch eine Anregung für die Zirkulation dar.

Von besonderem Interesse ist die Verbindung des Aderlasses mit den modernsten Verfahren der Bluttransfusion. Dem kranken Körper wird eine oft beträchtliche Menge — bis zu 1000 Kubikzentimeter — Blut entnommen, das unmittelbar nach der Entnahme durch fremdes Blut ersetzt wird. Dieses Verfahren wurde schon mehrfach bei Blutvergiftungen aller Art angewandt und zeitigte erfreuliche Erfolge. Die Menge des vergifteten Blutes wird verringert und durch gesundes Blut aufgefrischt. Von Bedeutung ist hierbei daß die bei Bluttransfusionen häufig beobachteten Schwächezustände, die infolge eines Blutverlustes eintreten können, auf diese Weise vermieden werden. Diese Erfolge ziehen aber weitere Kreise. Auch bei

Nierenkrankheiten

gelang es, durch einen Aderlaß eine Entgiftung herzustellen. Bei den so häufigen Kreislaufstörungen leidet der Patient meist unter einer unerträglichen Steigerung des Blutdrucks. Diesen abzuschwächen, bietet das „neue" Verfahren willkommene Gelegenheit. Nun erstreckt sich das moderne Anwendungsgebiet des Aderlasses aber auch auf seine ehemalige Domäne, auf

Hirnblutungen, Schlaganfälle aller Art.

Außer der Druckminderung stellt sich hier noch als wohltuend heraus, daß der Aderlaß die Fähigkeit des Blutes, zu gerinnen, steigert, so daß die Gefahr einer Nachblutung bei Blutstürzen, Hirnblutungen und ähnlichen Fällen verringert wird.

Schließlich hat der Aderlaß auch bei Blutarmut und Bleichsucht Gutes bewirkt. Dieses Leiden beruht darauf, daß die blutbildenden Organe schlecht funktionieren. Es ist die Ansicht vertreten worden, daß durch Blutentnahme das Knochenmark angereizt werden könnte, mehr Blut zu produzieren.

Was die meisten Menschen nicht wissen, ist, daß es auch einen

unblutigen Aderlaß

gibt. Dieser wird vorgenommen, indem Arme oder Beine abgebunden, das in ihnen befindliche Blut aufgestaut und dem Kreislauf im Rumpf und Kopf vorenthalten wird. Auf diesem Wege kann Blut bis zu vier Fünftel der Gesamtmenge zeitweilig dem Körper entzogen werden. Auch darauf muß aufmerksam gemacht werden, daß nicht etwa nur in der inneren Medizin, sondern auch in der Chirurgie man die Bedeutung des Aderlasses wieder zu erkennen beginnt. Die bekannte „Wiener Medizinische Wochenschrift" hat sich vor kurzem mit dieser Frage sehr eingehend befaßt und darauf hingewiesen, daß es falsch sei, immer nur die Blutarmut als Krankheitsursache vor Augen zu haben. Wir müssen uns in der Tat, wie es scheint, daran gewöhnen, daß auch Vollblütigkeit die Ursache zahlreicher Leiden sein kann. Nicht immer, vielleicht sogar nur in den seltensten Fällen, wirkt der Aderlaß schwächend. Nach Meinung des Wiener Chirurgen Dr. Aschner hemmt der Aderlaß Entzündungen und beugt schweren Komplikationen vor. Man geht sogar so weit, die Methode der alten Wundärzte wieder aufzunehmen, die, um das Wundfieber zu vermeiden, vor und nach jeder Operation einen Aderlaß eingeleitet haben.

Es gibt bedeutende Mediziner, die glauben, daß der Aderlaß in absehbarer Zeit zu sehr viel höherer Wertschätzung gelangen werde, als jemals zuvor. Mit Rabbi Akiba's Wort: „Es ist alles schon einmal dagewesen", ist dieses Thema jedenfalls keineswegs zu erschöpfen. Denn der Aderlaß von heute wird nicht der des Mittelalters, ja nicht einmal der des vorigen Jahrhunderts sein. Alle Methoden des chirurgischen Eingriffs, die Lehre von den Diagnosen, die Einschätzung der Diät, und nicht zuletzt die Arzneikunde haben so ungeheure Verbesserungen und Erweiterungen erfahren, daß unbesehen keine alte Errungenschaft übernommen werden kann. Immer hat sich aber trotz aller Fortschritte schon gezeigt daß auch unsere Vorfahren keine Dummköpfe waren, die nicht wußten, was sie taten, immer hat sich auch gezeigt, daß wir — ungeachtet aller Errungenschaften — keinen Grund zum Hochmut früheren Zeiten gegenüber haben. Ganz im Gegenteil kommt es bisweilen auch vor, daß wir von vergangenen Generationen lernen können, wie die modernen Ergebnisse der Aderlaß-Versuche beweisen.

Die Reinigung von Trinkwasser.

Auf der Kieler Chemikertagung wurden die modernsten Verfahren zur Entkeimung und Entsäuerung des Trinkwassers und des Brauchwassers überhaupt eingehend erörtert. Aus den dort gehaltenen Referaten zu diesem Thema kann man entnehmen, daß der wichtigste Bestandteil der neuzeitlichen Wasserhygiene das Chlorverfahren ist. Mit seiner Hilfe wird das Wasser desinfiziert, was den meisten Menschen von dem in Badeanstalten herrschenden Chlorgeruch her nicht fremd ist. Zur Desinfektion von Schwimmwasserbecken allerdings wird meist eine Chlorverbindung genommen, die langsam Chlor abspaltet, anstatt des stark wirkenden Chlorgases. Im weiteren kommt es hauptsächlich darauf an, das Wasser von Mangan zu befreien, was mit Hilfe eines biologischen Verfahrens geschieht. Der Entsäuerung dient konzentriertes Kalkwasser, das außerdem ein billiges Arbeiten der Wasserhygiene ermöglicht. In der Nähe von Dresden befindet sich eine große Versuchsstation, in der schon seit einigen Jahren die Reaktionen des Wassers auf die verschiedenen Reinigungsarten beobachtet werden. Schließlich wurde in Kiel auch noch auf die praktische Bedeutung der Jodbestimmung im Trinkwasser hingewiesen. Vielfach bildet das Fehlen von Jod im Trinkwasser die Ursache für das häufige Entstehen der Kropfkrankheit, wie wir es in einigen Gebirgsgegenden so im Schwarzwald und in verschiedenen Gegenden des Odenwaldes und Neckartales finden können. In den zuständigen Fachkreisen berät man seit einiger Zeit, wie diesem Uebel abgeholfen werden kann. Bestimmte Resultate liegen noch nicht vor, man hegt aber die Hoffnung, daß es in nicht allzu ferner Zeit gelingen wird, praktische und erfolgversprechende Vorschläge der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Ein neues Verfahren zur Messung der Schlaflosigkeit.

Der Schlaf ist für den Menschen wichtiger als Nahrung. Während der Mensch einen Monat und länger ohne Speise leben kann, wie die vielen Hungerkünstler beweisen, so müßte er an völligem Schlafmangel schon nach wenigen Tagen zugrunde gehen. Die Ursachen und die Formen der Schlaflosigkeit sind aber noch wenig erforscht, denn die Angaben der Kranken sind höchst unzuverlässig, und einer Beobachtung durch eine zweite Person stehen große Schwierigkeiten entgegen. Dr. Tobias macht daher in der „Umschau" einen Vorschlag, wie man die Schlaflosigkeit in exakter Form messen kann. Am Bett der Versuchsperson befindet sich ein elektrischer Kontakt, auf den wie bei unseren Tischklingeln leicht gedrückt werden kann. Durch diesen werden auf einem mit Zeiteinstellung versehenen laufenden Papierstreifen einer Uhr Stiche eingetragen. Die Versuchsperson hat die Aufgabe, beim Wachsein, also bis zum Einschlafen oder auch beim Wachwerden, dauernd oder von Zeit zu Zeit auf den Kontakt zu drücken. Dadurch kann die Zeit des Wachseins ganz genau festgelegt werden. Das eintönige Drücken dürfe nicht vom Schlafen abhalten, sondern eher als Mittel zum Einschläfern wirken. Beim Eintreten der Schlaftrunkenheit hört ja die Muskelspannung von selbst auf und damit auch das Drücken auf den Kontakt. Auf diese Weise ließen sich viele Einzelheiten der Schlaflosigkeit feststellen, so der Einfluß bestimmter Speisen, Getränke, von Kopf- und Muskelarbeit, von Gemütsstimmung, der Helligkeit und Lage beim Schlaf, der Tiefe des Schlafs usw. Die unzuverlässigen Selbstbeobachtungen der Kranken werden damit ausgeschaltet. Durch diese Messung ergibt sich vielmehr die Möglichkeit, den Kranken, die „die ganze Nacht" nicht geschlafen haben wollen, nachzuweisen, daß ihre Angaben übertrieben sind, und man wird daher auf ihren Zustand günstig einwirken können.

Vorsicht bei Sonnenbädern.

Mit gemischten Gefühlen sehen die Menschen den „Hundstagen" entgegen. Die einen fürchten die Schwüle und lastende Glut des Hochsommers, die anderen freuen sich und erwarten von der Sonne Erfrischung und neue Kraft. Dabei ist es nicht unangebracht, auf die mit den beliebten Sonnenbädern verbundenen Gefahren hinzuweisen. Besonders empfindlich gegen zu schnelle und zu starke Erwärmung durch Sonnenstrahlen sind Kopf und Herz. Herzkranke sollten das Sonnenbad überhaupt vermeiden, aber auch der Gesunde soll für hinreichende Kopfbedeckung Sorge tragen, nicht nur im Liegezustand, sondern auch auf unbeschatteter Landstraße. Ohne diesen Schutz dringen die Sonnenstrahlen durch die Schädeldecke und führen durch Erhitzung empfindlichster Gehirnteile leicht zum Sonnenstich. Dieser ist durchaus nicht so harmlos wie meist angenommen wird; er kann zu folgenschweren Lähmungen wichtiger Organe und nicht selten sogar zu Gehirnschlag und Tod führen. Im Gegensatz zum Sonnenstich ist der Hitzschlag nicht auf die Strahlenwirkung zurückzuführen. Die in zu großen Mengen in den Körper geleitete Wärme führt zu Stauung und Ansammlung der Wärme im Körper, so daß lebensgefährliche Temperaturen — bis zu 43 Grad Celsius — auftreten können.

Verein für ärztliche Mission in China.

In Hamburg wurde in diesen Tagen eine Ortsgruppe des Vereins für ärztliche Mission in China gegründet. Den Vorsitz haben Professor Deneke und Dr. Marx übernommen. Der Verein, der zahlreiche bedeutende Gelehrte in ganz Europa zu seinen Mitgliedern zählt, verfolgt bekanntlich rein wissenschaftlich-kulturelle Zwecke. Mit dem Aerztewesen in China ist es, von den wenigen Großstädten des Riesenlandes abgesehen, noch recht traurig bestellt. Das Pfuschertum feiert dort wahre Triumphe, indem es sich mit den Mitteln der uralten einheimischen Religion umgibt und so unangreifbar macht. Unzählige fallen diesen Zuständen zum Opfer. Hier aufklärend und erzieherisch zu wirken, ist die Aufgabe des Vereins für ärztliche Mission in China.

Die Gesundheitsverhältnisse in ländlichen und industriellen Gegenden.

Nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in weitesten Schichten der Bevölkerung wird man den Ergebnissen einer Untersuchung des Berliner Stadtarztes Dr. Georg Wolff große Bedeutung beimessen, in denen an statistischem Material zum erstenmal die nicht ganz neue Behauptung exakt nachgewiesen wird, daß die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse, besonders hinsichtlich der Tuberkulose, in den Industriegegenden Sachsens und Englands günstiger liegen als etwa im bayrischen oder österreichischen Alpenland. Die Dinge liegen selbstverständlich nicht so daß die Industrie selbst auf die Tuberkulosesterblichkeit günstig eingewirkt hat. Das Entscheidende bilden vielmehr die mit der zunehmenden Industrialisierung, die soziale Gesetzgebung, die Hebung der allgemeinen Lebensführung usw. kommt. Diese Faktoren spielen auf dem Lande nur eine untergeordnete und bislang kaum geförderte Rolle. Alle die hygienischen Fortschritte der Industriebezirke werden durch die frische Luft und die vorteilhafte Ernährung auf dem Lande nicht aufgewogen. Dr. Wolff erläutert diese allgemeinen Tatsachen durch eine Fülle von Einzelgesichtspunkten, in denen die Verhältnisse fast aller europäischen Länder Berücksichtigung finden.

Die neue chirurgische Tierklinik in Berlin.

Die Berliner Tierärztliche Hochschule konnte vor einigen Tagen die neue chirurgische Klinik einweihen. Sie hat Platz für fünfzig „Patienten", und ein geräumiger Hörsaal wird den Unterricht der Studentenschaft in wirksamer, hochschulmäßiger Weise ergänzen. Hier sind Film und Lichtbild als Unterrichtsmittel heimisch. Eine besondere Aufgabe der Lehrtätigkeit ist es hier, stets die ganz einfachen Verhältnisse der tierärztlichen Landpraxis zu berücksichtigen.

Vor fast anderthalb Jahrhunderten begann man die erste „Viehartzeney-Schule" auf dem Gelände zwischen Luisen- und Philippstraße zu errichten. Langerhans (der Schöpfer des Brandenburger Tores) schuf die ersten Bauten. Unter Schinkels Aegide entstanden Jahrzehnte später die nächsten. Jetzt gibt es auf dem schönen Gelände ein anatomisches und ein pathologisches, ein hygienisches und ein psychologisches Institut, eine innere Klinik, zwei Poliklinken und seit gestern die große chirurgische Klinik. Sie ist hell, geräumig, ansprechend einfach gebaut und unterscheidet sich architektonisch vor allem durch eines von den sämtlichen früheren Instituten: sie ist nicht für sich angelegt, sondern zum ersten organischen Teil des ganzen neu zu ordnenden und zu erweiternden Tierarzt-Hochschul-Komplexes bestimmt. Baurat Wolf zeigte den Gästen den schönen Entwurf, der die Gebäude geschmackvoll zusammenfaßt und um eine geburtshilfliche Klinik, ein Tierzuchtinstitut, eine Bibliothek und eine neue innere Klinik vermehrt.

Von den großen Fortschritten der Chirurgie hat der Tierchirurg nicht zum wenigsten profitiert. Auch ihm kommen Keimfreiheit, Schmerzloomachung und Narkose in vollem Umfang zu statten, nur daß es vom Aether stets und vom Chloroform meistens absieht und mit Chloralhydrat auskommt. Das betäubte Tier wird auf eine Matte geworfen oder im Operationsstuhl aufgehängt und nun ganz ähnlich wie der Mensch operiert.

Vorsicht beim Haarentfärben.

Im allgemeinen wird zum Haarentfärben, das bei der augenblicklich großen Mode des „Blond" in beliebtem Schwange ist, Wasserstoffsuperoxyd verwandt. Zu wenig bekannt ist leider, daß diese Chemikalie mancherlei Gefahr in sich birgt. Es liegen Mitteilungen darüber vor, daß nach unvorsichtiger Entfärbung mittels Wasserstoffsuperoxyd sich Entzündungen der Kopfhaut einstellen, die oft schwer wieder zu beseitigen sind. Kürzlich wurde sogar ein Fall mitgeteilt, bei dem sich nach Entfärbung mit Wasserstoffsuperoxyd eine schwere Entzündung der Kopfhaut in großer Ausdehnung gebildet hatte, die zu einer brandigen Zerstörung von Hautstellen führte. Dieser Fall ist allerdings selten und nur durch falsche und fahrlässige Anwendung zu erklären, gibt aber immerhin Veranlassung genug, auf die hier drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Die Wasserstofflösung darf nie zu konzentriert sein! Ferner müssen die Haare sehr sorgfältig nachgewaschen, gut getrocknet und zusammengeflochten werden! Schließlich muß auch vermieden werden, daß das Haar bald nach der Entfärbung dicht an die Kopfhaut gepreßt wird. Nur durch genügende Lüftung und zeitweilige Lockerung des Haares, nachdem es gut und mehrmals gewaschen ist, kann man umgehen, daß sich eine Ausdünstung einstellt, die zu einer Abtötung der Hautgewebe führt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Aerzte.

Der Aerztevereinsbund, der Hartmann-Bund, der Reichsverband der Zahnärzte, der Reichsverband praktischer Tierärzte und der Apothekerverein haben eine Arbeitsgemeinschaft der Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker ins Leben gerufen. Die Anschrift der Geschäftsstelle lautet: Dr. Schneider, Potsdam Babelsberger Straße 4.

Tagung für Stoffwechselkrankheiten.

Die Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten wird vom 13. bis 16. Oktober dieses Jahres in Frankfurt am Main ihre Tagung abhalten. Eingehend sollen folgende Themen behandelt werden: Gastritis und Achylie. — Wasser- und Mineralstoffwechsel mit besonderer Berücksichtigung der Magen- und Darmkrankheiten. — Mineralsalztherapie. — Karzinomfragen — Anmeldungen sind zu richten an Prof. Dr. von Bergmann, Frankfurt am Main, Medizinische Universitätsklinik im Städtischen Krankenhaus Sachsenhausen.

Der Ausbau der Schulzahnpflege.

In jüngster Zeit erkennt man immer mehr den umfassenden Einfluß, den die Schulzahnpflege auf die Gesundheit unseres Nachwuchses auszuüben imstande ist. Demgemäß macht der Ausbau dieser zentralen Hygiene-Einrichtung auch ständig ansehnliche Fortschritte. Nun hat die Berliner Deputation für das Gesundheitswesen beschlossen, daß auch an den Fortbildungsschulen sowie an den höheren Schulen durch die städtischen Schulzahnkliniken die Schulzahnpflege ausgeübt wird. Bisher haben diese Kliniken nur die Gemeindeschulen versorgt